

Vom 7. bis 11. Oktober 2012 war eine 5-köpfige Gruppe von Mitgliedern und Vorständen aus München zu Besuch in Belo/Tsiribihina in Madagaskar. Der Vorstand hatte uns beauftragt eine Evaluation unseres Projektes in Belo durchzuführen.

In einem mehrstündigen Gespräch mit unserem Projektleiter haben wir ausführlich die aktuelle Situation in Belo, die Entwicklung unseres Projekts und die Arbeit von Adolphe diskutiert. Wir haben unsere Partnerschule Bemarivokely besucht und mit der Schulleiterin gesprochen. Wir haben alle Lehrkräfte zu einem kleinen Empfang ins Hotel Menabe eingeladen. Wir haben Einzelgespräche mit unseren Stipendiaten geführt und neue Stipendiaten ausgewählt. Und wir haben, um einen Eindruck von den Verhältnissen zu gewinnen, aus denen unsere Schulkinder kommen, ein Fischerdorf im Delta des Tsiribihina besucht. Zeitgleich mit unserem Aufenthalt hat unsere Freundin, Schwester von Adolphe, Dr. Nirina Ravavitsara aus der Hauptstadt Antananarivo in unserem Haus mit ihrem Ultraschallgerät drei Tage lang Unterleibsuntersuchungen bei 200 Frauen und Kindern durchgeführt.

Um es voraus zu schicken. Wir erfuhren bei unserem Besuch keinerlei Beeinträchtigungen durch politische oder sicherheitsbezogene Maßnahmen – weder auf unserer 3-tägigen Anreise mit dem Boot auf dem Tsiribihina, noch während des Aufenthalts in Belo selbst und der Abreise mit dem Auto nach Morondava einschließlich unseres Besuchs im Waldcamp Kirindy. Allerdings wurde uns immer wieder berichtet, dass sich nicht zuletzt wegen der anhaltenden politischen Krise die Sicherheitslage in den Dörfern des Distrikts Belo zugespitzt hat. Viehdiebe und bewaffnete Räuber, „Dahalos“, überfallen die Bauernfamilien. Polizei und Militär versuchen sie in den Dörfern zu fassen, beeinträchtigen dabei selbst das Leben dort, nehmen den Bauern ihre Waffen weg, so dass diese sich nicht mehr verteidigen können. Viele Bauern verlassen ihre Häuser in der Nacht, weil sie sich vor den Dahalos wie auch dem Militär fürchten. Und sie schicken häufig ihre Kinder, wenn sie die Möglichkeit haben, zu Verwandten in die Stadt Belo, wo sie sicherer sind und auch zur Schule gehen können. Dies alles beeinträchtigt auch die Produktivität der bäuerlichen Arbeit, die Versorgungslage auf den Märkten in Belo ist eingeschränkt und landwirtschaftliche Erzeugnisse werden teurer.

Die Lehrkräfte der Schule Bemarivokely haben wie die der meisten öffentlichen Grundschulen in Madagaskar im vergangenen Frühjahr drei Monate lang gestreikt. Die Gründe dafür waren unzureichende und wegen der politischen Krise oft ausgebliebene Gehaltszahlungen. Insbesondere der Teil der Lehrkräfte, der über ein Weltbankprogramm oder von den Elternvereinigungen finanziert wird – in Bemarivokely jeweils ein Drittel des Kollegiums – musste aufgrund der politischen Krise erhebliche Einbußen hinnehmen. Das Gehalt einer vom Staat finanzierten „beamteten“ Grundschullehrerin liegt bei etwa 80 Euro im Monat. Das reicht nicht aus, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie ist auf Nebeneinkünfte angewiesen, was verständlicherweise oft zu Lasten ihrer Lehrtätigkeit geht. Wegen des Streiks wurden die Abschlussprüfungen des Schuljahres 2011/2012 erst im August durchgeführt. Auch der Schuljahresbeginn 2012/2013 hat sich dadurch verzögert. Während unserer Anwesenheit hatte das Schuljahr offiziell zwar begonnen, viele Schüler und Lehrkräfte hielten sich auf dem Schulgelände auf, aber es fanden immer noch Einschreibungen statt und die Klassen waren noch nicht eingeteilt. Letztes Jahr waren 1143 Kinder eingeschrieben, die Schulleiterin ging davon aus, dass sich diese Zahl erhöhen wird. Erfreulich ist, dass sich die Anzahl der Lehrkräfte von 28 auf 32 erhöht hat.

Die Hauptanliegen unseres Projekts in Belo sind die Betreuung und Förderung unserer Stipendiatengruppe und die Unterstützung der Grundschule Bemarivokely. Alle unsere

Stipendiaten haben das letzte Schuljahr erfolgreich abgeschlossen. (Unsere Stipendienggeber erhalten dazu noch einen eigenen Bericht). Wir haben bei unserem Besuch zwei alte Stipendiaten „entlassen“ und konnten fünf neue auswählen, so dass die Gruppe nun aus 30 Kindern und Jugendlichen besteht. Sie bekommen einen Teil des Stipendiums ausbezahlt, der andere Teil wird für ihre Betreuung in unserer Bibliothek, ihre Ausstattung mit Schulsachen, Bekleidung und medizinische Versorgung verwendet. Neben den 30 aktuellen gibt es mittlerweile 39 ehemalige Stipendiaten. Adolphe wurde gebeten, soweit wie möglich zu recherchieren, was aus ihnen geworden ist.

Wir haben mit Adolphe verabredet, sich künftig auf diese zentralen Aufgaben zu konzentrieren. Viele spezifische Projekte, die wir schon gemacht haben und auch weiter machen wollen, verstehen wir dazu als zeitlich befristete flankierende Einzelmaßnahmen, die Anstöße geben sollen, die aber danach von den Zielgruppen selbst aufgegriffen und weitergeführt werden müssen. Das betrifft beispielsweise die Ausstattung der Lehrkräfte mit Solarkochern und Solarlampen, die Verwendung der angeschafften Musikinstrumente und Nähmaschinen, die Organisation von Konzerten mit Dama Mahaleo und Olombelo Ricky zu den Themen Umwelt und gesunde Ernährung. Manche Projekte mussten auch aufgegeben werden. So hat sich die Einrichtung von Schulapotheken nicht bewährt, weil kein sachkundiger Umgang damit möglich war. Jetzt werden in Zusammenarbeit mit einem Arzt von Fall zu Fall die erforderlichen Medikamente besorgt.

Ein weiteres Thema war der Einsatz von deutschen Praktikantinnen in Belo. Wir hatten in den letzten drei Jahren jeweils zwei junge Abiturientinnen im Projekt. Trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten – Visabesorgung, Ernährungsgewohnheiten, Mehrarbeit für Adolph und Emilienne in unserem Haus, konzeptionelle Defizite bei der Aufgabenbestimmung – wird ihre Mitarbeit als eine Bereicherung vor allem für die Kinder und die Lehrkräfte der Schule wahrgenommen. Darüber hinaus geht von ihrer Anwesenheit in Belo nach Adolphes Meinung auch ein positiver Impuls für soziale Veränderungen und Entwicklungen der Stadtgesellschaft und der ganzen Region von Belo aus. Wir werden also künftig wieder Praktikanten oder auch ältere Freiwillige nach Belo schicken. Für nächstes Jahr haben wir Anfragen einer jungen Ärztin und einer abgeschlossenen Betriebswirtschaftsstudentin mit ihrem berufstätigen Lebensgefährten.

Wir haben mit 17 „alten“ Stipendiaten Einzelgespräche geführt. Unser madagassisches Vorstandsmitglied Daniel betätigte sich als Übersetzer. Acht Stipendiaten waren wegen des verspäteten Schulbeginns noch in ihren Herkunftsdörfern. Wir werden das Gespräch mit ihnen bei unserem nächsten Besuch im Februar 2013 nachholen. Unser gemeinsamer Eindruck war, dass die Kinder auf das Stipendium und die damit verbundene individuelle schulische Förderung dringend angewiesen sind und sie ohne diese Unterstützung darüber hinaus auch deutlich größere Schwierigkeiten bei ihrer Alltagsbewältigung hätten. Unser Besuch im Fischerdorf Soarano hat uns das eindringlich vor Augen geführt. Längst nicht alle Kinder im Dorf besuchen die Schule in Belo. Eine erste Voraussetzung dafür wäre eine Unterkunft in Belo. Das Projekt „Internat“ gewinnt angesichts dieser Wirklichkeit erheblich an Bedeutung, auch wegen der angesichts der geringen Lebenserwartung der Eltern vielen Halbweisen und Waisen. Verhältnismäßig viele Kinder leben nur mit ihren Müttern und oft vielen Geschwistern zusammen – einige auch nur mit Geschwistern, von denen dann meist eine ältere Schwester die Verantwortung übernimmt. Auch wenn berichtet wird, dass die Nutzung solcher Angebote nicht der kulturellen Tradition der Sakalava entspricht, ist damit zu rechnen, dass sie – wir könnten sie ohnehin nicht bedarfsdeckend vorhalten – genutzt würden. Wir sollten das noch einmal gründlich diskutieren.